

Einige Bewandnisse der Wetterankündigungen

von Dipl.-Ing. Michael Machatschek

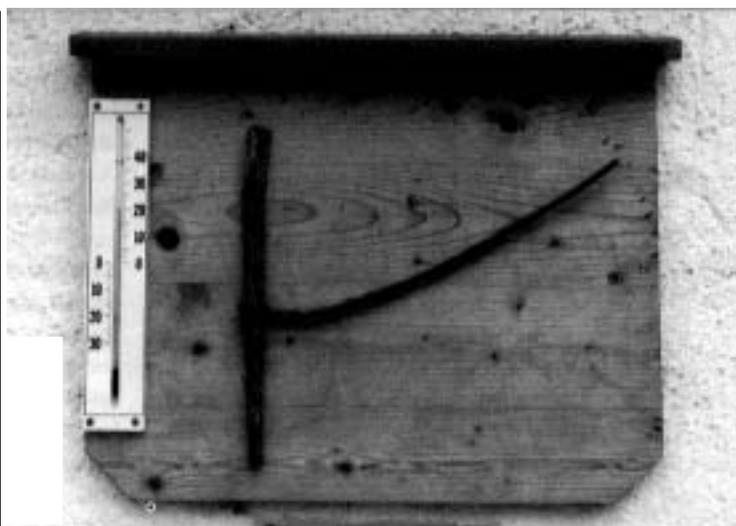
Der Arbeitsgegenstand der Bauern ist in der Hauptsache das in der Landschaft Wachsende. Die Bodenbearbeitung, die Pflege, das Gedeihen, der Ertrag und die Qualität der Pflanzenernte ist u. a. von den Begebenheiten des Klimas abhängig, weshalb der Wettervorhersage eine große Bedeutung beizumessen ist. Die Bindung an und die Abhängigkeit von der Natur ist gegeben und kann durch nichts ersetzt werden, wiewohl man sie sich zunutze machen kann. Die Naturerscheinungen und -vorgänge geben uns zum Beispiel auch ein Mittel zur Hand, die Gesamtheit der einzelnen Klimateinflüsse lesen zu können. Lange bevor die allgemeinen Wetternachrichten via Medien in die Stuben der Bauern drangen, verließen sie sich bei ihren Wetterdeutungen auf ihre Fähigkeiten, Beobachtungen und Erinnerungen in der Landschaft, die sich auf Erfahrungen und auf überliefertes Wissen von den Vorfahren stützten.

Das „Zaubergerät“ Fichtenbarometer als Wetterankünderin

Als ich vor Jahren bei der Erneuerung des Dachstuhls meiner Schwester in Rußbach bei St. Wolfgang/See mitarbeitete, meinte ich zu einem Zimmermann, daß laut Wetterbericht an diesem Tage Regen angesagt war. Der Mann lachte und behauptete, an diesem Tag falle kein einziger Tropfen. Mich wunderte es, daß er dies

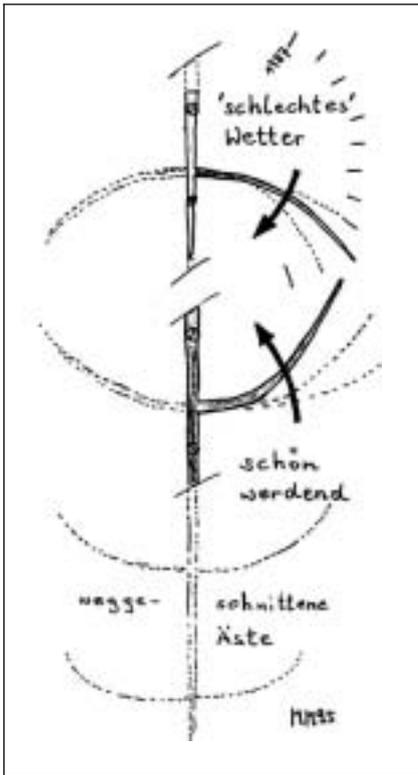
mit soviel Gelassenheit und Selbstsicherheit behauptete und mehr wußte, als die Meteorologen der Wetterwarten. Der Zimmerer versprach, mir auf dem abendlichen Heimweg das „Zaubergerät“ zu zeigen, auf das er seine Wettereinschätzung begründete. Ein aufgenagelter und zugeschnittener Fichtenwipfel neben der Eingangstüre seiner Werkstatt war sein wundersames Hilfsmittel. Die Funktion dieses komrnoden Vehikels an der Wand war ziemlich simpel. Ein seitlich abstehender Ast zeigte durch seine Bewegung den Verlauf und die tendenziellen Änderungen des Wetters in dieser Ortschaft an. Aus anschaulichen Gründen benannte ich dieses Ding als das „Fichtenbarometer“. Durch weitere Gespräche erfuhr ich, daß dieses von vielen Leuten im Salzkammergut, am niederösterreichischen Alpennordrand, aber auch in Teilen Kärntens und der Steiermark verwendet wurde und auch als „Holzknechtbarometer“ bezeichnet wurde.

Der pensionierte Zimmerer, Hans Resch, bediente sich dabei eines alten erprobten Hilfsmittels der Bauern und Holzknächte. Er nahm ein im benachbarten Hochwald aufgewachsenes, aber im Schatten



und unter dem Konkurrenzdruck des Altbestandes schon abgestorbenes Fichtenbäumchen und schnitt den Wipfel ab. Der kleine Baum soll „kleinwüchsig“ sein, also im Wuchs gestaut, mit kleinen Längenzuwächsen, soll bei geringen Zuwächsen an Jahresringen gediehen sein und schon längere Zeit abgestorben sein. Wesentlich ist, daß der Fichtenwipfel aus der mittelbaren Gegend stammen soll, auf natürliche Weise abgestorben und im Wald ausgetrocknet sein soll. Würde man von Hand solch harte Äste biegen, würden sie infolge ihrer Sprödigkeit brechen. Zuhause richtete er diesen so zurecht, daß die zentrale Achse, also der ehemalige Stamm und ein markanter Seitenast des zweiten, dritten oder vierten Quirls übrig blieben. Diese sollten zueinander in einer Ebene also in einer Fläche stehen, sodaß sie leicht auf einem schönen gehobelten Brett aufliegen. Es wird

Das „Fichtenbarometer“ kündigt den lokalen Wetterwechsel an. Steigt der Ast, wird es schön - bewegt er sich abwärts, so wird „schlechtes Wetter“ kommen.



dann lediglich das kleine, ehemalige Stämmlein festgeschraubt oder gut angenagelt. Der seitlich abstehende Ast soll frei beweglich sein. Es kommt durch die Reaktion des Fichtenholzes auf geänderte Zustandsverhältnisse der Luftfeuchtigkeit und durch die Fixierung des Stammes zu einer Auf- oder Abbewegung des Astes. Er zeigt die Veränderung

des Ganzen eben auf den Kopf gestellt, weshalb die ehemalige Spitze des Wipfels verkehrt herum auf dem Brett montiert wird. Wenn etwa der Luftdruck langsam und regelmäßig ansteigt, bewegt sich der Fichtenast langsam nach oben, dann kann gesichert ein stabiles und beständiges Hochdruckwetter abgeleitet werden. Bleibt der Ast im Sommer anhaltend im Höchststand, ist mit trockenem, warmem und beschränktem Wetter zu rechnen. Im Winter deutet die Höchststellung des Astes auf kaltes Wetter und im Herbst auf dauerhafte Nebellage hin. Steigt der Luftdruck schnell, so reagiert auch der Fichtenast schnell, was nur eine vorübergehende Wetterbesserung erwarten läßt. Manchmal kann er sich innerhalb einer Stunde zwischen einem und zwei Zentimeter auf- oder abbewegen. Da auch mittelfristige Wetterschwankungen allmählich vor sich gehen, reagiert auch die Astbewegung so. Senkt sich der Ast langsam und stetig, so wird ein länger andauerndes Schlechtwetter aufkommen. Für profunde Voraussagen braucht es aber die Beobachtungsgeduld mehrerer Jahre. Im konkreten Fall ist die Kenntnis und der Ast-

verlauf der letzten Tage und im Jahreslauf wesentlich und erfordert ein gutes Erinnerungsvermögen. Deshalb kann man sich auf dem Brett mit einem Bleistift auch Markierungen machen und ein Datum dazuschreiben, wann etwa bestimmte Ereignisse innerhalb eines bestimmten Astschwankungsbereiches eintraten. Im Gegensatz zum Sommer verschieben sich allerdings im Frühjahr und Herbst die Schwankungsbereiche des Astes und somit auch die Interpretationsmuster der Fichtenbarometer-Beobachter.

Ich fand auch einen ähnlichen Hinweis dieser Weise der Wettervorhersage in Barbara Waß' Buch über die Almwirtschaft erwähnt. Dabei bediente man sich wahrscheinlich eines ganzen Fichtenwipfels oder lediglich eines einzelnen Seitenastes, der vermutlich an seinem dicken Ende befestigt wurde, sodaß die Astspitze beweglich sein konnte. „Wenn früher gemäht werden sollte, konnte sich der Bauer nicht nach dem Wetterbericht richten, weil er kein Radio hatte. Er hatte andere Methoden. Da war etwa ein dürrer Ast an die Stall- oder Scheunentür genagelt; an der Haltung der Zweige konnte man erkennen, wie das Wetter werden würde.“

Der Architekt und Universitätsprofessor Alfons Dworsky erzählte von einer ähnlichen Erinnerung aus seiner Kindheit. Im niederösterreichische Hinternaßwald im Hölental wurde auf der Wetterseite eigens für einen solchen ganzen Wipfel ein Loch im Vorkopf der Pfettenblock- oder Kantblockstämme ausgenommen. Hier wurden solche Wetterboschen „Wetterbäume“

**Die Astbewegungen
des umgekehrt
festgemachten
„Fichterialnmieters“**

und des Luftdrucks und somit frühzeitig die Wetteränderung im voraus und kleinregional an.

Wir sind es vom mechanischen Barometer her gewohnt, mit den Begriffen des „steigenden Luftdrucks“ zu hantieren. Damit wir allerdings nicht durcheinanderkommen und der Ast bei steigendem Luftdruck - also bei trocken werdender Luft - auch steigt, wird



sonderbare Erkerabuchtungen. An ganz bestimmten Häusern in Vna/Graubünden fanden sich sogenannte 'Trichterfenster'. Eigenartigerweise hatte aber der Erker an der Südseite einen großen Teil seines Daches ausgespart, was normalerweise nicht üblich war, da so der Regenschutz des Fensters fehlte. Diese Dachausparung war wegen der Stellung des Hauses notwendig geworden, daß nämlich die am Tisch sitzenden Bauersleute durch das Fenster einen freien Blick zur Bergspitze hinauf hatten. Die Bauern blickten nicht wegen der imposanten Gebirgskulisse jeden Tag auf den Berg hinauf - sie waren ja keine Touristen - sondern beabsichtigten aus den Phänomenen und Farben rund um die Bergspitze die Wetterlage und die Tageszeit einzuschätzen. Das Gebirge, welches den Verlauf der Sonne und deren Einstrahlungsdauer vorgab, be-

stimmte über seine Wetteranzeichen die alltäglichen Entscheidungen, die Wirtschaftsweisen und die Kulturen eines Tales. Deshalb heißen manche Berge z. B. Zwölferhorn (wie etwa in St. Gilgen am Wolfgangsee), Zwölferkogel, Mittagkogel (in Kärnten) oder kurz 'Horn', wie sie in verschiedenen Regionen der Schweiz häufig benannt werden. Andere bekannte Wetterberge sind: der Mendelzug bei Bozen, der Pendling bei Kufstein, der Calanda am Rheintal, der Pilatus oder der Sentis im Appenzeller Land oder in Griechenland der Parnaß. So ist ein jeder Berg ein Wetterzeiger. Aber selbst da hat die Einführung der sog. Sommerzeit die Erfahrungen der Beobachter durcheinander gebracht und eine Verständigungsschwierigkeit ähnlich wie beim Turmbau zu Babel bewirkt. Gleichzeitig konnte über die weiterwandernden Sonnen-

strahlen in der Bauernstube oder Küche, je nach Jahreszeit im Groben die Tageszeit ermittelt werden. Wie der Verlauf der Sonnenstrahlen sich am Boden der Räume fortschrieb, so konnte man die Tageszeiten 'messen'. Der durch Bretter strukturierte Fußboden stellte so auch im Gebrauch eine andere Art der Sonnenuhr dar.

Ich weiß nicht mehr, woher ich die folgende Geschichte habe: An bestimmten Holzhäusern irgendwo im Alpenraum verschob sich ein an der Außenwand in die Holzkonstruktion kompliziert eingebautes Brett über bestimmte Gelenk- und Hebelmechanismen, wenn das Holz des Hauses 'arbeitete'. Wetterumschwünge bewirkten bestimmte Druck- und Zugverhältnisse, sodaß sich dieses 'Wetterbrett' aus der Holzwand vorschob oder einzog und so als prognostisches Zeichen zur Geltung kam. Auch das Knarren der Holzhäuser oder Dachstühle ist ein Zeichen für die Wetteränderungen.

Theorie ist verständige Praxis

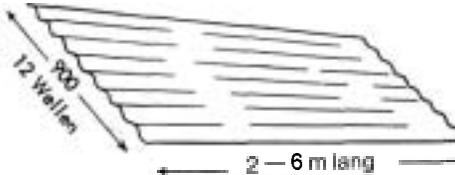
Computergestützte Wetterprognosen können zwar für etwa eine Woche die großräumige Wetterlage vorhersagen, dies aber nur oberflächlich. Das lokale Wettergeschehen kann aber gerade im Berggebiet völlig anders vor sich gehen, weshalb lokale Wetterankündigungen durch Naturphänomene in ihrer Aussage sicherer deutbar sind als generalisierte Großwetterprognosen. Die wissenschaftlichen Begründungen für diese Beobachtungen, warum es so ist und wie es erklärbar sein könnte, erscheinen nicht wesentlich



Carl Rosenauer
GROSSHANDEL IN EISEN UND BLECHEN

4060 Linz | Leonding, Peintnerstraße 2A, Telefon 0 732 16 7 45 45 Serie
Innsbruck, Haller Straße 143, Telefon 0 512 126 35 43

STRAWELL verzinkt oder farbbeschichtet
- die moderne Wellblech-Bedachung
Die Festigkeit und außerordentliche Haltbarkeit des verzinkten Wellblech-Daches ist eine konkurrenzlose Tatsache!
STRAWELL ist äußerst preisgünstig, besonders im Hinblick auf die erstklassige Qualität und zeitlose Haltbarkeit, durch die verbilligte Vorkonstruktion (Ziegellatten) und einfache Verlegbarkeit.
STRAWELL ist begehbar, hagel- und cteinschlagcicher.



Länge: 2, 2.5, 3, 3.5, 4, 4.5, 5, 6 m
Breite: 900 mm
Stärke: 0.63 mm
Profil: 76118 mm



Gewicht: ca. 5.20 kg per lfm

FIRSTKAPPEN

Länge: 900 mm
Breite: 250 mm
Gewicht: ca. 2.70 kg per/Stück



Der Kompostblattich (Lactuca serriola) zeigt die Nord-Süd-Richtung an.

die weniger intensive Ost- und Westsonne des Vor- und Nachmittags voll auf das Blatt. Somit deutet in Wärmegebieten und Städten die senkrechte Stellung der Blätter die Himmelsrichtung an.

Erich Oberdorfer (1994: 98f.) gibt in seiner „pflanzensoziologischen Exkursionsflora“ beim Wiesenbocksbart (*tragopogon pratensis*) - eine Charakterart der Glatthaferwiesen - für die Unterscheidung zweier Unterarten u. a. als Erkennungsmerkmal den Zeitpunkt des Blüteschließens an. Die orientalische Art etwa schließt ihre Blüten bis 11 Uhr, hingegen soll die Subspezies *tragopogon pratensis* 'pratensis' die Blüten bis 14 Uhr geöffnet haben. Ob diese allgemeine Regel in jeder Region Gültigkeit hat, kann jeder selbst überprüfen. Auf alle Fälle gibt die Pflanze die „von-bis“-Bereiche an. Wenn man sie in den Glatthaferwiesen oder -böschungen einige Zeit beobachtet hat, kann man die Zeit danach abschätzen. In Südtirol kenne ich

einen Bauern, der beini Schließen des Wiesenbocksbarts zur mehrstündigen Mittagsruhe nach Hause geht. Das kann manchmal bei Hitzetagen schon vor 10 Uhr sein. Deshalb muß bis Mittag schon die Hauptarbeit des Mähens und Heuwendens erledigt sein, d.h. früh aufstehen und am späten Nachmittag erst die Ernte eintragen. Mittags arbeiten nur jene am Vinschgauer Sonnenberg, die die Überlieferungen der Alten nicht mehr ernst nehmen, nicht mehr kennen oder infolge der Überdüngung in ihren Pflanzenbeständen völlig andere Arten vertreten haben. Ebenso zeigen bestimmte Pflanzen mit ihren Wachstumsphasen (Keimung, Blattstadien, Blühbeginn, Reifestadien, Laubfärbung...) die verschiedenen Jahreszeiten an. Man nennt das Wissen um den Zusammenhang zwischen Klima und Pflanze die Pflanzenphänologie. Den beginnenden Herbst auf Almen zum Beispiel deutet das Blühen von Heidekraut (*Calluna vulgaris*) und des 'Milchdiebs' Augentrost (*Euphrasia rostkoviana*) oder in den Berg- und Talwiesen die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) usw. an. Der schwankende Witterungsverlauf eines jeden Jahres bestimmt unabhängig vom Kalender unserer Zeitrechnung die einzelnen Entwicklungsphasen solcher phänologischen

Pflanzenstadien. Die Schneeglöckchenblüte deutet den Vorfrühling an, die Kirschblüte noch Frühlingswetter mit Frostrückfällen, die Fliederblüte hingegen den Vollfrühling, der mit der Hollerblüte beendet scheint und etwa mit der Blüte des Winterroggens deutlich den beginnenden Sommer zeigt usw. Die Färbung des Rotbuchenlaubs weist in der Regel auf den Vollherbst hin, der zu Novemberbeginn mit dem Laubfall aller Bäume beendet wird. In einem jeden Garten haben die einzelnen Leute ihre eigenen Pflanzen, die ihnen verschiedene Jahresphasen und somit die wiederkehrende, gärtnerische Handhabung ihrer Kulturen künden.

Ausrichtung von Hausfenstern zur Beobachtung des Wettergeschehens

Bei einem Seminar über „Ländliche Architektur“ an der Technischen Universität Wien zeigte uns Alfons Dworsky unter anderem Dias über

Bauernhaus mit „Trichterfenster und Erker ausbuchung ohne Doch in Vna in Graubünden zum Wetterbeobachten





Der Woll-Sauerklee (*Oxalis acetosella*) zeigt tagsüber kurzfristig bevorstehenden Regen an. (Skizze 1994/Wilters/CH.).

aus dem Martell, der Grimselwind, Schönwetterwind...
Aber auch Tal- und Bergwinde, bestimmtes Waldrauschen und die Klänge der fließenden Gewässer (auch am Brunnen) geben ebenso Vorhersage, wie man auch den Wetterwechsel aus dem Ofenloch oder aus dem alten Kamin hören kann. Der Schrei bestimmter Vögel (Dohlen, Krähen, Kreuzschnäbler, der Höher...), die Lästigkeit der Fliegen und Bremsen, das Treiben der Ameisen oder Spinnen, die Wandertendenzen der schwarzen Alpen- und orangegefleckten Feuersalamander (werden auch als „Wettermandeln“ benannt) oder das Verhalten der Regenwürmer an der Bodenoberfläche, das sind alles Anzeichen für bestimmte Wetterveränderungen. Das Verhalten weidender Rinder oder Ziegen auf der Alm kündigt ebenso Umschwünge an. Wenn zum Beispiel auf der Alp Egg die galten Ziegen bei der Hütte anmarschierten, konnte man mit Sicherheit ein Gewitter, einen Starkregen oder länger andauerndes Schlechtwetter erwarten. Voraussetzung für die Abschätzung solcher natürlicher Hilfsmittel ist immer die Stetigkeit, an einem Ort zu leben und dadurch die dauernde und vergleichende Erinnerung machen zu können.

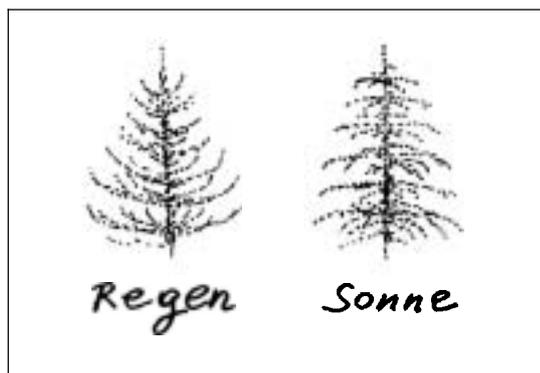
Die Pflanzen als Wetterzeigerinnen

Daneben zeigen verschiedene Pflanzen in ihrem Verhalten ebenso Wettererscheinungen, Tageszeiten, Sonnenstand, Nordrichtung usw. an. Kundige kenne etliche Pflanzen, aus deren Reaktion derartige Erscheinungen 'abgelesen' werden können. Zum Beispiel wird die Silberdistel, auch als 'Stengellose oder Große Eberwurz'. 'Jagabrot' (*Carlina acaulis*) benannt, als sogenannte Wetterdistel oder Wetterrose bezeichnet. Wie in allen regionalen Pflanzennamen sind auch in diesen die Bedeutungen für den alltäglichen Gebrauch - hier eben als Wetterkundlerin - enthalten. Auf hageren, trockenen Böschungen oder auf Magerweiden sieht man an schönen, warmen Tagen die silbernen Blütenköpfe weit geöffnet. Deshalb benennt man sie in Kärnten auch als die Sunnrose, da die Blütenköpfe nur bei Sonnenschein ausgebreitet sind (s. Kohlhaupt, P. 1967: 246f). Hingegen reagiert sie bei aufkommender kühler und feuchter Witterung - also beim Herannahen von Regen - der Zeit voraus, indem sie ihren Blütenkorb mit den Blättern einhüllt, um so höhere Temperaturen in dieser Korbumhüllung durch ihre Atmung zu sichern. Dies erfolgt ähnlich wie bei dem Fichtenbarometer durch den Wechsel der Luftfeuchtigkeit, wodurch sich in den Pflanzengeweben Spannungsunterschiede ergeben, die die beschriebene Umhüllungsbewegung durch die Hüll- und Rosettenblätter bewirken. Man sagt, die Hüllblätter sind hygroskopisch, also wasseranziehend, weil sie sich

bei feuchter Luft nach innen bewegen und bei trockener Luft auseinanderspreizen. Die Pflanze hat sich das im Laufe der Evolution als Eigentümlichkeit zunutze gemacht und auf diese Weise auch den Namen erhalten. Sehr viele Korbblütengewächse, wie es auch die Disteln sind, reagieren mit geschlossenen 'Blütenkörben' bei bevorstehenden Regenfällen.

In ähnlicher Weise zeigt solche Reaktionen der 'Wetterfähigkeit' zum Beispiel auch der im Schatten von Nadelmisch-, Buchen- und Eichenmischwäldern wachsende Sauerklee (*oxalis acetosella*). Um die zarten Blüten und schirmartigen Einzelblätter tagsüber vor herannahendem Regen und den schlagenden Tropfen zu schützen, werden diese zusammengefaltet. Diese natürliche Schutzreaktion der Blattklappung und -faltung haben die Leute in Vorzeiten zur kurzfristigen Wettervorhersage verwendet. Auch in der Nacht wird diese 'Schlafstellung' vom Sauerklee vollzogen.

Oder etwa der wärmeliebende Stachel- oder Kompaßblatt (*Lactuca semola*), der an Wegrändern, an Mauern, trockenen, nährstoffreichen Dämmen, an Schuttplätzen und in Unkrautfluren vorkommt, ist als Kompaßpflanze vielen bekannt. Dieser Kulturbegleiter stellt sein Blatt so auf, daß gerade in der Mittagshitze die Blattfläche von der direkten Sonneneinstrahlung abgewandt ist. Kompaßpflanzen weisen ihre Blattlängsachsen bei mittäglichem Sonnenstand in Nord-Süd-Richtung, um der Sonne wenig Angriffsfläche zu bieten. In der Hauptsache kommt den ganzen Tag



Kundige beobachten an den Stellungen der Astenden der Fichten den bevorstehenden Wetterumschwung

oder „Wetterfichten“ unter dem Dachvorsprung aufgesteckt. Vom Fenster des zentralen Wirtschaftsraums, der Küche, aus konnte man die verändernden Bewegungen der Zweige beobachten.

Das Fichtenbarometer ist lediglich ein Hilfsmittel zur Wetterprognose

„Früher gehörte es (auch) zur täglichen Beschäftigung des Bauern, daß er abends nach dem Wetter schauen ging“ (Waß, B. 194: 112). Wer ein aufmerksamer Beobachter ist, braucht kein solches Fichtenwipfelbarometer mehr. Er oder sie bedient sich der Wetterfichte lediglich als Hilfsmittel zum Vergleich mit anderen Phänomenen in der Landschaft. Denn man sieht die Veränderung der Wetterlage auch an den im Wald stehenden Bäumen, die nach der oben dargestellten Weise an den lebenden Wipfelästen und vor allem an den Enden der Seitenäste eines Fichtenbaums ebenfalls diese Phänomene zeigen. Die Erscheinungen des Wetters spiegeln sich hier am

lebenden Holz wider. Bei Schönwetter zeigen die Bäume im Wald hängende Astenden. So kann man etwa in einem Fichtenjungwald leichter durchgehen.

Bei Regenwetter und aufkommendem Schlechtwetter stehen die Äste waagrecht mit aufgedrehten, aufstehenden Astenden. Die Natur hat das so eingerichtet, um mit den trichterförmigen Astschirmen der einzelnen Quirlen möglichst viel Wasser auffangen zu können, das dann unter dem Kronenbereich im Boden versickern kann. Gleichzeitig werden so die im Nadelwald gesammelten und von der Luft gefilterten Staubpartikel abgewaschen, damit sie als Nährstoffe in den Boden gelangen und dem Baum erst nach mehreren Jahren der Bodenumsetzung zur Verfügung stehen. So hat die Natur das in sinnvoller Weise eingerichtet.

So gesehen ist das Fichtenbarometer eigentlich nur ein Hilfsmittel zur Vergewisserung unserer Einschätzung der lokalen Wetterlage. Die Bewegung des Fichtenastes kann im Laufe der Zeit das Gespür und die Interpretation unserer Beobachtungen bestätigen, wenn wir vor die Haustürschwelle treten und am Himmel bestimmte Wolken und Vögel beobachten, am Horizont oder an den Erscheinungen der Berge, oder das Rot am Morgen oder Abend ablesen. oder am See oder in der Aue den Nebel, an den Bäumen die Stellung der Blätter, oder am Wiesenbe-

SOLARE STROMVERSORGUNG immer und überall!




LICHT ENERGIE Jakob Lackner

Gutenbergstr. 5, 6020 Innsbruck
Tel/Fax: 0512/57 97 94, Mobiltel.: 0663/85 65 61
Photovoltaik, Solare Stromversorgung, Beratung, Planung, Verkauf, Ausführung

wuchs die beschlagene Feuchte, am Rauchfang die Art der Rauchverflüchtigung beobachten oder am Abend die Laute

der Grillen abzuschätzen versuchen. Oder ein anderes Beispiel aus Nordamerika: Die 75jährige Indianerin Sa' vom Gwich'in-Samm „sah zum blauen Himmel hoch. Für ein erfahrenes Auge bedeutete das Blau zu dieser winterlichen Jahreszeit große Kälte. Wenn erst die Nacht hereinbrach, würde es noch kälter werden“, schrieb Velma Wallis (1994:24). Die Phänomene in der Landschaft zur Abschätzung des Wetters werden also auch im Verlauf der Astbewegung des Fichtenbarometers sichtbar. Wenn wir uns dann nur mehr ab und zu vergewissern müssen, brauchen wir sodann den hölzernen Barometer unserer Vorfahren nur mehr selten zu Rate ziehen, da wir die Fähigkeit und das Gefühl wieder erlangt haben, aufmerksam die Äußerungen einer Gegend zu lesen.

Die Arbeitsabctimmung erfolgt nach den Wetterccheinungen

Die Natur bleibt aber für uns solange sprachlos, solange wir keine Fragen an sie richten (s. Hülbusch, K. H. 1988). Das Fichtenbarometer hilft uns dahingehend, vor allem den Bau-

ern, die die kleinregionale Wetterlage abschätzen müssen, wenn ihnen die allgemein gültigen Wettervorhersagen aus dem Radio nichts nützen. Die kleinregionale Abschätzung ist allein für die Entscheidung, welche bäuerlichen Arbeiten am Tag erfüllt werden können, von wesentlicher Bedeutung, vor allem für die Einbringung der Ernte.

Früher war es üblich, die Wettererscheinungen und Besonnungsphänomene an den Hügeln, an Gewässern oder am Berg das ganze Jahr über zu verfolgen, um daraus Ableitungen zu folgern. Charles Ferdinand Ramuz beschrieb literarisch die feinen Schattierungen seiner Wettererscheinungen 1937 (S 113f.) etwa so: „Und es gibt einen Augenblick, in dem die Sonne, obschon sie für uns verborgen bleibt, plötzlich das Gebirge weit hinten am Ende des Tales beleuchtet, eine große Kette im Halbrund, die sich dort erhebt. Und es ist dann, als würde an einen Haufen Späne Feuer gelegt. Das sind die großen Aussichten auf die meilenweiten Gebirge, und während man sich selber im Schatten befindet, flammen sie allenthalben auf. Hunderte von

Gipfeln, aufgereiht am Himmel, in allen Gestalten, in allen Farben; die dreieckigen, die viereckigen, solche mit mehreren Absturzflächen, runde, solche die nur eine Erhebung des Grates sind, solche, die von ihrem Untergrund losgelöst sich einsam erheben, (...) während zu ihren Füßen die großen Hänge Streifen von Schatten und Streifen Lichtes nebeneinandersetzen, die etwas weiter unten durch das Geflimmer der Wälder gebrochen werden.“ Gerade die Färbung und die Kontraste, der Verlauf der Schattenlinie, Hell-Dunkel-Intensitäten etwa durch Luftdunstungen, das Nebeneinander verschiedener undefinierbarer Formgebungen usw. waren für die Abschätzung der Wetterentwicklung und Tageszeiten wesentlich.

Der Blick gegen bestimmte Himmelsrichtungen war auch am Morgen für die Prognose wichtig. Das Wetterschauen gehen in der Früh und am Abend war fast ein Zeremoniell. Mein Großvater blickte zum gegenüberliegenden Schafberg: War über ihm eine Wolke, dann dauerte an diesem Tag das Schönwetter an; war der Schafberggipfel in einer Wolke oder mit Schleiern eingehüllt, so war grobes Wetter angesagt. Zur Vergewisserung blickte er dann gegen das westlich liegende Zwölferhorn und konnte so bei Unsicherheit an verschiedenen Morgenstimmungen, Zeichen und Erscheinungen eine Entscheidung über seine bäuerliche Tagesarbeit treffen. Bisweilen erscheinen die Bergwälder manchmal klar, nah und dunkelgrün und manchmal diesig, dunkelgrau und man hat den Eindruck, daß

Fortsetzung Seite 23

Kleinkraftwerke



Wasserkraft ———

Projektierung ———

Elektron. Steuerungen

Kleinkraftwerke

Generatoren

AFK-TURBOTRONIC

Maschinenbau Ges.m.b.H

A ABSAMTIRDL

MADERSPERGERSTRASSE 4 . TEL 0 52 23 142 2 24

unsere besondere Stärke!

sie weiter entfernt lägen. Je klarer sie im Anschauen sind, umso kälter etwa werden die Nächte im Herbst. Oder ein anderes Beispiel: Aufsteigender Morgennebel deutete auf trübes Wetter, das Niederfallen auf einen sonnigen Tag hin. Diese Erfahrung machte ich auch auf den Almen.

Man richtete die Arbeitsorganisation nach dem Naturgeschehen und ihren Erscheinungen. Dieses ständige, jahraus und jahrein erfolgte Beobachten brachte mit der Zeit die erprobten Erfahrungen mit sich, die über Generationen weitergegeben wurden. Zur Wetterabschätzung braucht es also Kontinuität der Beobachtung von einem Standort aus. Wenn man nicht ständig an einem Ort lebt, tut man sich schwer, eine Einschätzung zu machen. Lange bevor die allgemein gültigen Kalender aufkamen, hatten die Leute ihre eigenen, mündlich überlieferten 'Kalender'. Aus den Erfahrungen vieler Bauernhöfe leiteten sich zum Beispiel die viel später erst gedruckten Bauernkalender ab. Bauernregeln sind vereinfachte und in Merkreime verfaßte Erfahrungssätze, die lokale Hintergründe oder überregionale Bedeutungen im Jahreslauf ausdrücken können.

Jede Gegend hat ihr eigenes Wettergeschehen

In einer jeden Gegend gab es eine andere Art der Anzeichen, Indizien und Auslegungen, die über die Zeit 'erfahren' wurden und an die folgenden Generationen überliefert wurden. Die Landschaften waren damit voll wie Bibliotheken, deren Bücher man nur zu lesen brauchte. Waren es be-

stimmte Nebellagen und -bewegungen, kleine Nebelfetzen oder ganz bestimmte Wolkenschleier, Diesigkeit im Westen, klare Sicht im Osten, aufgetriebene Äste, das Flugverhalten bestimmter Vögel, die blau- oder moosgrüne Lichtbrechung eines Gewässers, das Öffnen oder Schließen der Blüten gewisser Pflanzen, das 'Anziehen' von Feuchtigkeit im Holz und Heu oder der Tau am Pflanzenbewuchs, usw. All die auftretenden Vorgänge und umgebenden Naturphänomene wurden interpretiert und danach ist das Tagesgeschehen abgestimmt worden. Es waren dies die 'stummen Nachrichten' an die Landnutzer, die mit diesen natürlichen Hilfsmitteln auch nachhaltig wirtschaften konnten und mußten, da sie sich so gesichert auf die Wetterentwicklung einstellen konnten und so zum Beispiel wie bei der Heuernte keine Verluste oder (rechtzeitig noch) bestimmte Heuqualitäten erzielen.

Wenn im Juni laut Prognose zur Ernte längere Zeit Schönwetter versagt blieb und man das Heu nicht in das Stroh wachsen ließ, entschied man sich zum Aufhängen des Heus. Es blieb gar nichts anderes übrig, denn Junirückfälle - also längeres wechselhaftes Wetter - können lange andauern und die Ernteausfälle mit zunehmenden Tagen beträchtlich erhöhen. Somit schiebt sich auch der zweite Heuschnitt weiter in



*Heu statt „Stroh“
ernten. Heizen in
Marul, einem
Seitental des Großen
Walsertales*

den Herbst hinein. Mit der Heutrocknung auf Holz- oder Drahtgestellen (Hiefler, Heizen, Heumandl oder Schwedenreuter...) konnte man zwar mit Mehraufwand, aber doch bei wechselhaftem Wetter sehr gute Qualitäten an Heu einbringen. Am Rande bemerkt sind deshalb die naturschutzrechtliche vorgeschriebenen Schnittzeitpunkte für bestimmte Wiesen in Frage zu stellen, denn die Bauern wollen Heu und nicht Stroh oder Streu ernten.

Im Salzkammergut heißt es, „es kommt ein Wetter“ oder es wird „grob“, womit die Bezeichnung Wetter immer mit Schlechtwetter gleichgesetzt wurde. **Als** Kinder wurde uns erzählt, daß es in den Bergen die sogenannten „Wetterwinkel“ gab, aus denen die Wetter entstehen würden. Wenn wir genau und lange beobachteten, kamen von diesen die Wolken und die Wetterwinde her. Diese Winde regierten das Wetter, sagte ein Bauer aus dem Sarganserland. Jede Gegend hat für solche wetterbekundende Winde ihre Namen: z. B. der Tauernwind, die Bora, der Wind aus dem Schnals oder

und zielführend zu sein, sondern welche Phänomene, Hinweise und Vorboten ein bald eintretendes Wetterereignis erwarten und deuten lassen. Dahinter stecken die Bewandnisse der Wetterbeobachtung und die Freude an Erkenntnissen.

Deshalb ist die Schulung unseres Wahrnehmungsvermögens, die Vergegenwärtigung von Situationen und Beispielen als Erinnerungsvermögen und die Theorie als 'vergleichende Beobachtung', wie sie von unseren Vorfahren für alle Lebensbereiche ausgeübt wurde, von wesentlicher Bedeutung.

Der griechisch-lateinische Wortstamm „theoria“ bedeutet nichts anderes als „Schau“. „Zuschauen“. „Betrachtung“ oder „Erleuchtung“ (vgl. Herkunftswörterbuch), oder wie es einmal Helmut Böse-Vetter (1988: 71) formulierte: das „Durchschauen der Realität und damit der Praxis“. Erst dadurch werden Erfahrungen auf das Neue überprüfbar und auch von konkreter Situation zu Situation anders verstehbar, gewichtbar, erweiterbar, erinnerbar und anwendbar. Insofern wäre dann die Theorie nicht als ein Gegenwort zur Praxis zu verstehen sondern als eine 'verständige Praxis' von erprobten Gebrauchszusammenhängen, die an den alltäglichen Notwendigkeiten und am Ergebnis der Arbeit verständlich werden. Gerade an der Wetterbeobachtung z. B. mit Hilfe des Fichtenbarometers können diese genannten Prinzipien zum Tragen kommen und es fehlt nicht an Zeichen, welche zu einem Schluß auf das zukünftige Wetter führen können. ■

Verwendete Literatur:

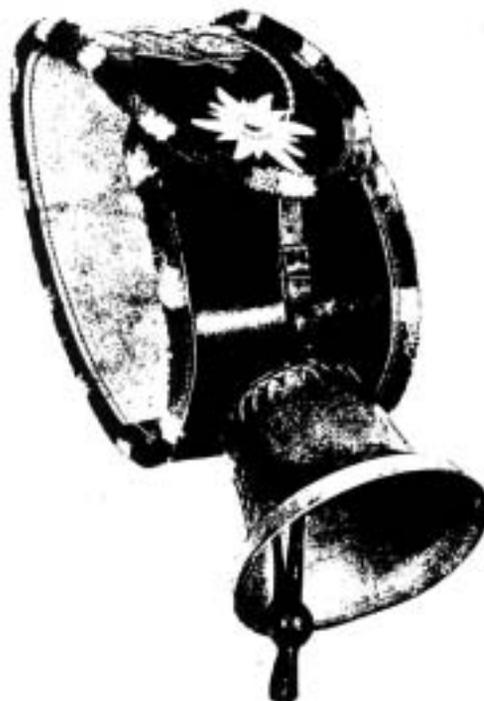
- BÖSE-VETTER, Helmut (1988): Praxischock und Theoriedefizit. In: Notizbuch der Kasseler Schule, Heft 9: 64-75. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation, Kassel.
- DWORSKY, Alfons (1991 u. 96) mündliche Mitteilungen über die Wetterfichte im Höllental/Niederösterreich und die Trichterfenster in Vná/Graubünden.
- DUDEK (1963): Band 7 Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Dudenverlag, Mannheim, Wien, Zürich.
- HÜLBUSCH, Karl Heinrich (1988): Der Spaziergang. In: Ein Stück Landschaft - sehen, beschreiben, verstehen - am Beispiel von Oberrauhenöd und Mühlviertel: 1-4. Hg.: Cooperative Landschaft, Wien.
- KOHLHAUPT, Paula (1967): Alpenblumen. Alpenblumen in ihrer Umwelt und im Volksleben. Band 2. Belscher Bücherei, Stuttgart.
- OBERDORFER, Erich (1994): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. Pflanzenbestimmungsbuch. Ulmer Verlag, Stuttgart.
- RESCH, Johann (1996): Mündlich zur Interpretation des Fichtenbarometers im Salzkammergut.
- RAMUZ, Charles Ferdinand (1937/1939 übersetzt): Wenn die Sonne nicht wiederkäme. Roman. Unionsverlag, Zürich.
- WALLIS, Velma (1994): Zwei alte Frauen. Eine Legende von Verrat und Tapferkeit. Roman. Klein Verlag, Hamburg.
- WASS, Barbara (1986/1994): „Für sie gab es immer nur die Alm ...“ Aus dem Leben einer Sennerin. Böhlau-Verlag, Wien, Köln, Weimar.

eine nette Geschenkidee

**GRASSMAYR
INNSBRUCK**

A-6020 Innsbruck . Leopoldstr. 53
☎ 0 51 2/59 4 16 · Fax -22

**Glockengießerei · Viehlocken
Gestickte Lederriemen · Handarbeit**



*Ihr Partner
der alles
hat...*

**Quellschächte
Druckrohre
Abwasserrohre
Drainagerohre
Armaturen**

**TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL-BEDARF
INDUSTRIE-BEDARF**

**A-6060 HALL IN TIROL
SCHLÖGLSTRASSE 36
TELEFON: 0 52 23 141 8 88
TELEFAX: 0 52 23 / 43 5 83**

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE GES.M.B.H. & CO.KG.